Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 46

Artikel: Zum Kapitel "Beseitigung des Religions-Unterrichtes aus der Schule"

[Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bum Kapitel "Beseitigung des Religions-Unterrichtes aus den Schule."

(Shluß.)

"Wir sehen mit einem gewissen Kopfschütteln auf unsere Bildungs= jahre jurud," fagt Wilhelm Boliche in feinem Werte "Weltblidt" ju Anfang des Rapitels "Gedanken über die Schule". "Wir haben heute mit Menschen rechnen gelernt; wir wiffen, was Jugend ift und über= schauen voreilige Jugendkritik, . . . und doch bleibt uns das Gefühl eines falschen Rlanges. Dies Urteil trifft eine Methode, - nicht einen Lehrgegenstand." - In ber Tat knupft bas, mas man in den letten Jahren auf dem Gebiet des Schulmefens "Reform" nennt, vielfach an etwas an, was damit in gar feinem Busammenhang fteht. Und wenn wir uns die Grunde genauer ansehen, welche die Lehrer= schaft Bremens in der besagten Denkschrift für ihre Forderung ins Feld führt, mas zeigen fie uns in Wirklichkeit? Es ift ein Unding, fo fagt man, Kinder in den erften Schuljahren mit den Sitten, Gebräuchen und Gedankengangen fprischarabischer Beduinen zu behelligen, ein Unding fie mit Bibelfpruchen und Befangverfen ju plagen, die ihnen unverftand. lich find. Es raubt den Rindern alle Luft und Liebe zur Sache, wenn fie 8 Jahre hindurch dieselben Stoffe immer wieder durcharbeiten muffen, und verleidet ihnen häufig jede Beschäftigung mit religiösen Dingen auf Lebenszeit usw. usw. — Alles das find Rlagen, die hier keineswegs jum ersten Mal laut werden, und wir waren die letten, die ihnen eine gemiffe Berechtigung absprechen wollten. Aber, fo muffen wir denn doch fragen, was tann der Religionsunterricht an fich bafür? Rann er bafür verantwortlich gemacht werden, daß derartig unhaltbare Buftande in ihm herrschen? Auch hier muffen wir fagen: Das Urteil trifft die Methode, - micht ben Lehrgegenstand!

In diesem Zusammenhange will die besonnene, gemäßigte Forderung der Bremer Bürgerschaft als bei weitem verständiger und berechtigeter erscheinen, und sie ist es in der Tat. Zweierlei wird verlangt:

1. Die Einschränkung des Religionsunterrichts und 2. seine Anpassung an die heutigen Zeitverhältnisse. Hiermit ist der Frage des Religionsunterrichts gegenüber ein Standpunkt gekennzeichnet, wie er in weiteren Kreisen seit längerer Zeit vertreten worden ist — nicht zuletzt auch in der Lehrerschaft. Insosern unter Einschränkung des Religionsunterrichts mehr eine stoffliche als zeitliche Kürzung zu verstehen ist, fallen im Grunde genommen jene zwei For-

berungen zu einer einzigen zusammen. Sie lautet: Nicht Beseitigung, sondern Reform des Religionsunterrichts!

In dieser Form hat die Forderung auch unsern Beifall. Geschehen muß und wird eben etwas. Freilich ift die Reform der religiösen Unterweisung ein Problem, dessen Lösung mit nicht zu verkennenden Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Lehrerschaft hat seit längerer Zeit ernstlich und nicht ohne Erfolg taran gearbeitet. Uns über Einzelheiten zu verbreiten, kann hier nicht unsere Ausgabe sein. Nur einige Andeustungen mögen zum Schluß Plat sinden.

Nach zwei Richtungen bin wird fich die Reform bewegen muffen. Religiose Unterweisung ift einerseits Religion, anderseits Bildung. Beide wurzelnd in perfonlicher Erfahrung, entfalten sie fich machstum= lich nach den gleichen psychologischen Gefeten. Ihre Nahrung ift die Wirklichkeit. Gegeben ift diese Wirklichkeit für das Rind in den Berfonlichkeiten seiner Umgebung, in der Gegenwart. Die Bildungsarbeit ber Schule aber wird auch die Wirklichkeiten ber Bergangenheit, wie fie in den wertvollsten Geschichten und Perfonlichkeiten verkörpert find, mit hilfe der Phantafie in ihrer Urfraft vor die findliche Seele ftellen. Die hier zu treffende Auswahl aber darf feine einseitig-biblifche fein; fie muß fich vielmehr auf "bie Schäte ber gesamten Weltliteratur", um hier absichtlich einen Ausdruck der bremischen Dentschrift zu gebrauchen, erstrecken, und auch die behren Brogen der deutschen Bergangenheit follen ihre seelenfeffelnde und feelenläuternde Rraft über das Rindesgemut entfalten: Der Religionsunterricht - das ist das eine muß ein mehr germanisch = chriftlicher fein.

Die Bremer Lehrerschaft klagt über den Gegensat, wie er auf religiösem Gebiet zwischen Haus und Schule heute bestehe. Gewiß, dieser Gegensat ist vorhanden — leider. Es ist eben derselbe Gegensat, der zwischen Religion und Naturwissenschaft besteht. Ausgeglichen wird dieser Gegensat aber nicht durch Fallenlassen des Religionsunterrichts, sondern durch eine Versöhnung beider Weltanschauungen auf dem Wege einer Resorm. Der unheilvolle Dualismus muß aushören: Religiöse und naturwissenschaftliche Weltauffassung — das ist das andere — sind zu vereinigen zu einem System, zu einer Gesamtweltanschauung.

Diese Vereinigung ergiebt sich in unserer Zeit als eine innerliche Notwendigkeit von selbst. Man tut der naturwissenschaftlichen Welt= auffassung ganz gewiß keine Gewalt an, wenn man Religion mit den Worten des Johannesevangeliums und der Paulusbriese als Glauben an Gott bezeichnet, und auch den Gottesbegriff des neuen Testaments kann die Naturmiffenschaft fich zu eigen machen : "Gott ift die Liebe" — Gott ift Geift".

Zweitens. An diese vielfach sehr wurmstichige Darlegung knüpft die protestantische Redaktion folgendes Nachwort:

"Die Wichtigfeit der Ungelegenheit hat mich veranlaßt, dem ge= ehrten herrn Mitarbeiter das Wort ju geben, obgleich ich mit dem letten Teil feiner Ausführung nicht einverftanden mar. Schon die Worte von Wilhelm Boliche treffen nach meiner Unficht nicht bas Rechte. Wohl weiß ich, daß der Religionsunterricht der schwerfte unter allen Lehrgegenständen der Schule ift, noch mehr, daß fich um die Berbefferung der Methode bemuht wird, und daß dies mohl im Gefühl der Unjulanglichkeit der jetigen Unterrichtsergebniffe geschieht und bann auch geschehen muß. Aber das Wie? macht mir Bedenten. Es mare ein Unding, wollte man Rinder in den erften Schuljahren mit den Sitten, Gebräuchen und Gedankengangen fprifch-arabischer Beduinen behelligen. Aber wer tut benn bas ? Die biblifchen Geschichten, welche wir für die ersten Schuljahre auswählen, haben von diesen frembartigen Elementen jo wenig an fich, daß die Rinder an der Laft diefer Lehrstoffe leicht tragen. Ebenso halte ich es für unrecht, Rinder mit Bibelfprüchen und Gefangbucheverfen ju plagen, mas bann geschähe, wenn es beren ju viele und zu fchwere waren, die man dem fruhesten schulpflichtigen Alter icon zumutete. Gin Ranon ber zu lernenden Spruche und Liederverfe ift doch bald aufgestellt, und die Ronferengen der Fachgenoffen wie die Revisionen der Auffichtsbehörde konnen den Unerfahrenen mit Rat und Richtschnur unterstüten und vor Miggriffen bewahren. bedenklicher scheint es mir, wenn 8 Jahre hindurch immer wieder derfelbe Stoff burchgearbeitet werden muß; das fann in allen entwickelteren Schulen vermieben werden, und das durfte felbft in der einflaffigen Schule nicht vorkommen. Gine andere Sache aber ift es, ob man fich auf den Boden der Bremer Burgerschaft stellen tann und foll. Gie verlangt Ginschränkung bes Religionsunterrichts und Anpaffung berfelben an die heutigen Beitverhältniffe. Der erften Forderung darf man guftimmen, falls nicht fowohl eine zeitliche Berminderung als erftrebenswert bezeichnet wird, als vielmehr die Berminderung des Lernftoffs. Ber die Religioneftoffe ju einer Laft bes Bedachtniffes der Rinder macht, der ift ein schlechter oder bequemer, jedenfalls ein folcher Lehrer, der meift ichadet, felten nutt. Dan tann durch ein Buviel in befter Deinung icon viel verderben; wer aber in Bedantenlofigfeit zu große Aufgaben ftellt, ber ift noch verwerflicher, und wer gar die beilige Schrift ober das Gefangbuch zu Strafaufgaben migbraucht und daburch ben

Rindern die Religion vereckelt; wer im Born Aufgaben ftellt und mit bem Stocke in der hand die Aufgaben abhört, der - ift des höllischen Feuers schuldig. - Und wenn der Religionsunterricht an die heutigen Beitverhaltniffe angepaßt werden foll, etwa in bem Sinne, daß ber fremde Lehrstoff der Bibet an die Kenntniffe und Erkenntniffe der Rinder angeknüpft wird, daß die Bedürfniffe des Rinderherzens für die Ausmahl der religiösen Stoffe maggebend find, den wollen wir loben, und wenn es fich um die Darbietung handelt, den, welcher den Bergen ber Rinder feine Geschichten, Sprüche, Liederstrophen nahe bringen fann, daß fie fie mit Luft hören und aufnehmen, und den, welcher fie auch bem Gemiffen der Rinder auflegen tann, daß fie als Riegel und Regel im Sandeln mirfen muffen, noch weit mehr, und ben, welcher es ju ftande bringt, ohne Strafe und Bornausbruche feine Religionsstunden zu halten Ich gebe auch zu, daß jede Beit ihre besonderen fittlichen Schäben hat, und daß der Lehrer befonderes Lob verdient, der diefe fittlichen Schaben genau erkennt und der feine Anftrengungen barauf richtet, die in der Luft liegenden Gefahren zu erfennen und zu bekampfen. Wer also einen in diesem Sinne nicht nur praktischen, sondern auch modernen Religionsunterricht erteilt, der handelt recht. Sier ift ein weites Feld zur Entfaltung der praktischen Psychologie und der driftlichen Tugenden der Beisheit, Rlugheit, Sanftmut und Beduld.

Aber es will mir icheinen, als ob man mit der Unpaf= fung an die heutigen Beitverhältniffe etwasanderes meine und molle. Aus der Forderung, an die Stellen der biblifchen Geschichten bie Schate der gesamten Weltliteratur gang oder teilweife zu feten, jene burch diese zu ersetzen, und aus der zweiten, dem Religionsunterricht mehr germanisch=chriftlichen Charafter zu geben, lefe ich noch etwas und etwas wesentlich anderes heraus. Und wenn ich gar lese, daß an die Stelle der driftlichen (ober biblifchen) Weltanschauung eine neue religi= ofe und naturwiffenschaftliche Weltanschauung gesetzt werden foll, fo nehme ich noch größern Unftoß. Ja, wenn die Naturwiffenschaft weiter feine Sate der Bibel anzunehmen hatte, als den Glauben an ben Schöpfer, jo möchte bas vielen nicht allzu schwer fallen, aber die Bibel lehrt den Blauben an den lebendigen, noch heute Be= bete erhörenden, Bunder tuenden, die Belt regierenden Gott - geht das ebenso leicht allen Naturforschern ein? Ober soll man eine Weltanschauung für Rinder zubereiten, die fie abstreifen konnen, wenn sie erwachsen find? Die Bibel lehrt : Gott ist die Liebe, aber auch, daß Gottes Liebe sich nicht spotten laffe, daß Gott heilig fei und die Gunde der Bater ftrafe. Goll von der

Liebe geredet, vom Born Gottes geschwiegen werden? Und überhaupt: Werden wir dem gangen neuen Testament gerecht, wenn wir das alte verwerfen; merden wir Jesu gerecht, der das Beil als von den Juden tommend bezeichnet, wenn wir von dem alten Testament als den Beschichten sprisch=arabischer Beduinen absehen, wenn wir in ihm feine Beilsoffenbarung Gottes feben, anerkennen, ichaken wollen ? Was wird aus der Offenbarung Gottes in der Bibel überhaupt? Ift fie nichts als eine folche, wie fie in jeder Literatur fich findet, wie fie der Menschengeift aus fich ichafft, und ift jeder andere Menschengeift ebenfo hochauftellen, wie die heiligen Menschen Gottes, die Propheten und Apostel, am Ende gar Chriftus felbft ? Dann tann unfer chriftlicher Religioneunterricht wesentlich beschränkt werden. Das Meifte verkauft man als altes Gifen, als Refte ber Borftellungen rudftandiger Beduinen. besonders freundlich klingenden Spruche behalt man bei und sucht fie ben Männern der Wiffenschaft mundgerecht zu machen. Deren find aber nicht viele. Und felbst diese werden nur unter dem Befichtspunkte gewählt werden muffen, daß fie mit der modernen Raturwiffenschaft und ber von ihren dem Chriftentum abgewandten Bertretern aufgeftellten Weltanschauung ausammenstimmen, und dann werden ihrer immer weniger.

Rein, fo geht es nicht weiter. Es gibt ein Entweder= Dber. - Es gibt Fragen, die jur Entscheidung drängen. Wir flagen auch barüber, daß zwischen Schule und Saus vielfach ein großer Begenfat besteht. In Bremen mag er fich besonders ftart zeigen. Aber er ift überall. Der objektive Religionsunterricht, wie er in Bremen erteilt wird, gefällt vielleicht weder bem ernft driftlichen Saufe, noch bem Saufe, in dem die materialiftische, atheistische Weltanschauung ihren Gingug gehalten hat, weder dem Lehrer, der ihn erteilen muß, obwohl er eine andere Überzeugung in fichträgt, noch bem Lehrer, ber ihn fo erteilen möchte, wie ihn feine driftliche Überzeugung treibt. Diefer Religionsunterricht ift feine Bermittlung von Religion, diese geht nur aus einem religiöfen, von Liebe glühenden, begeifterten Bergen aus, fondern ein Stud für das moderne Leben mehr oder weniger nutlicher, elementarer Beschichts wiffenschaft, und das ift fehr bedentlich. Noch bedenklicher macht die Ermagung, daß die Rirche in Bremen, wenn man von einer folchen dort reden darf, mo auf denfelben Rangeln der ausgesprochenfte Freifinn ebensoviel Recht hat, wie das alte lutherische oder reformierte Bekenninis, wo Baftoren fogar wie Ralthoff die Erifteng Jesu bezweifeln und beftreiten und Unitarier ihre Lehre vortragen durfen, wie fie wollen, daß die Rirche in Bremen eber als in einer vollen Auflojung begriffen erscheint denn als eine

Macht, von der eine wesentliche Hilse zugunsten des Religionsunterrichts erwartet werden kann. Doch das führt uns von dem heutigen Thema zuweit ab. Unter diesen Umständen versparen wir unsere Bemerkungen zu der Denkschrift der Bremer Lehrer auf einen andern Artikel auf.

XIV. Jahresversammlung

des Bereins kathol. Tehrerinnen der Schweiz.

Am 9. Oktober versammelten sich etwa 50 Mitglieder unseres Bereins zur XIV. Jahrestonferenz in den immer gastlichen Räumen des Salesianums in Zug.

Hochw. Harrer Ducret von Auw übernahm in verdankenswerter Freundlichkeit das Tages-Präsidium. Einleitend gedachte der Borsihende des vor Jahresfrist verstorbenen, um die Gründung und Hebung unseres Vereins so sehr verdienten Freundes und Shrenmitgliedes, Hochw. Hrn. Seminar-Direktor Baumgartner sel. Auch die Präsidentin widmete seinem Andenken einige Worte als Ausdruck der Dankbarkeit und Liebe aller, die ihn einst im Leben kannten und hochschätten. Möge sein edles Beispiel opferstarker Gottes- und Nächsten-liebe, sein unermüblicher Siser für das hohe Erzieheramt in uns fortleben und viel Gutes wirken! In Pietät gedachte Frl. Keiser auch der andern im Laufe des Jahres aus diesem Leben geschiedenen, vielverdienten und geschätzten Schwester Athanasia Wymann, Direktorin des Lehrerinnen-Seminars Menzingen, Frau Lehrer Haag in Sarnen und Hr. Stadtrat Borsinger in Baden. Bewahren wir allen ein treues Gedenken, indem wir sür sie beten;

Laut Jahres-Bericht hat der Berein 32 neue Aftivmitglieder gewonnen, Austritte gab es keine. Wir zählen jett 240 Mitglieder. Neue Sektionen haben sich in Basel und Freidurg gebildet. Die Sektionen Baden und Freiamt vereinigten sich zu einer Sektion. Beim Durchlesen der diversen Konferenzberichte erhielt man den Eindruck, daß unser Sektionsleden nah und sern sich vorzüglich entsalte. Ueberall herrscht reger Schaffensgeist und Berufsfreudigkeit, gepaart mit ledensfrischem Humor. — Die zweite, nun zu Ende gebrachte Verlosung ergad einen Reingewinn von Fr. 720. —. Staniolerlöß 53 Fr. gegen 197 Fr. im letzen Jahre! Rein Bunder, wenn unser Sammeleiser von der Staniolsammlerin (Frl. Degen, Reudorf bei St. Gallen) diesmal nicht sonderlich gerühmt wurde. Sie hosst künstig auf ein schöneres Ergebnis. — Laut Kassa-Bericht ist das Bereinsvermögen nun auf nahezu Fr. 5000. — angewachsen. Der leider von ihrem Amte zurücktretenden Kassierin, Frl. H. Ruepp, wurden die seit 10 Jahren mit größter Gewissenhaftigkeit geleisteten Dienste bestens verdankt. An ihre Stelle wurde Frl. Luch Auderset, Lehrerin in Freiburg, gewählt.

Nach eingehender Beratung gab die Versammlung dem Vorstand den Auftrag, mit dem katholischen Volksverein behufs erentuellen Anschlusses zu unterhandeln und genehmigte in globo die von der Prösidentin aufgestellten Vorschläge für das Arbeitsprogramm der Sektion Erziehung des katholischen Volksvereins. Eine ziemliche Anzahl kleinere Geschäfte wurden prompt erledigt.

Leider mußte das haupttraftandum Gründung einer Alters- und Invaliden-Raffe" wegen Erfrankung des Referenten auf ein Jahr verschoben werden, desgleichen das zweite Referat. Dafür hielt Frl. Elisabeth Müller am Schlusse